

M i l l a b a d e r Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. (incl. ins Haus geliefert); durch die Post bezogen im In- und Ausland monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Adressen: Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Reichenburg Zweigstelle Wildbad. — Verleger: Enztalbote & Co., Wildbad. — Druckerei: Verlagsdruckerei H. Wildbad. — Postfach Nr. 291 74.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 126

Februar 1927

Donnerstag den 2. Juni 1927

Februar 1927

62. Jahrgang

Landwirtschaftliche Betriebszählung und Siedlung

Die ersten Reichsergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1925 liegen jetzt vor. Danach bewirtschafteten die bäuerlichen Betriebe von 2 bis unter 100 Ha. zusammen eine Fläche von 18,8 Millionen Ha., das sind bei 25,6 Mill. Ha. landwirtschaftlicher Gesamtumflugsfläche drei Viertel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche. In den bäuerlichen Betrieben ruht somit das Schwergewicht der deutschen Landwirtschaft. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich, wenn man von den Zwergbetrieben (Heimgärten, Schrebergärten, Kleingärten von über 5 Ar), die sich um 400 000 oder 28 v. H. vermehrt, absieht, wenig geändert. Nur die mittelbäuerlichen Betriebe in der Größenklasse von 5—10 Hektar und in der von 10 bis 20 Hektar weisen eine ansehnliche Zunahme auf. Erstere haben sich um 23 000 oder 4 v. H., letztere um 2000 oder 0,6 v. H. vermehrt. Die Zunahme der mittelbäuerlichen Betriebe wird allerdings wieder ausgeglichen durch eine ungefähr gleich große Abnahme der großbäuerlichen Betriebe in den Größenklassen 20 bis 100 Hektar, die seit der letzten Zählung im Jahr 1907 um 28 000 Betriebe oder 12,6 v. H. zurückgegangen sind.

Sicherlich kann in der Zunahme der mittelbäuerlichen Betriebe ein Erfolg der Siedlung gesehen werden. Schon bei den entsprechenden Zählungen der Vorkriegszeit konnte man bemerken, daß die mittelbäuerlichen Betriebe (5—20 Hektar) ständig zunahm. Man zählte 1882 925 000, 1895 rund 1 Million und 1907 1 065 000 mittelbäuerliche Wirtschaften. Auf Grund des Reichssiedlungsgesetzes sind von 1919 bis 1925 16 728 Neusiedlungen mit 146 470 Hektar angelegt worden. Daneben sind im gleichen Zeitraum 156 282 Hektar Land im Weg der Ansiedlerfiedlung an rund 168 398 Kleinstellen, die auf diese Weise da und dort zu mittelbäuerlichen Wirtschaften aufgerückt sind, abgegeben worden.

Wenn auch die Vermehrung der mittelbäuerlichen Betriebe zweifellos zu einem Teil auf die Siedlungstätigkeit zurückzuführen ist, so muß man doch bedenken, daß im bisherigen Umfang der Siedlung der sozialen Not auf dem Land bisher noch wenig abgeholfen werden konnte. Die jetzt veröffentlichten Ergebnisse der Berufsählung für die Provinzen Hannover, Sachsen, Grenzmark, Niederschlesien und Oberschlesien beweisen das aufs neue. Von diesen Provinzen sind für die Siedlung vornehmlich die Grenzmark, Niederschlesien und Oberschlesien bedeutsam. Für Hannover kommt vornehmlich die Siedlung vom Hof aus in Betracht. Für die Grenzmark und Niederschlesien wird aber festgestellt, daß die Zahl der selbständigen Landwirte nicht zugenommen, sondern abgenommen, die Zahl der mitarbeitenden Familienangehörigen sich dagegen überall stark vermehrt hat. So beträgt deren Zunahme in Oberschlesien über 70 000, was einer Verdoppelung seit der Zählung von 1907 gleichkommt. Bemerkenswert ist auch die starke Zunahme der mithelfenden Familienangehörigen in der Provinz Hannover, wo deren Zahl um über 100 000 oder 40 v. H. gewachsen ist. Das Reich hat erfreulicherweise im vorigen Jahr namhafte Mittel für die Siedlung ausgemessen, die eine bessere Inangriffsrichtung der Siedlung für die nächste Zeit erhoffen lassen. Durch die Siedlung soll in erster Linie auch der sozialen Not auf dem Land gesteuert werden, indem den nachgehorenen Bauernhöfen im eigenen Beruf eine Existenz geschaffen wird. L. C.

General Hoffmann über den Wert des russischen Heeres

Das „Neue Wiener Journal“ bringt eine Unterredung mit General Hoffmann, dem bekannten militärischen Vertreter Deutschlands bei den Friedensverhandlungen von Brest Litowsk. Er sagt:

Das alte kaiserlich russische Heer hatte 85 000 Offiziere, wovon etwa ein Drittel in das rote Heer gepreßt wurde. Der Wert dieses zahlenmäßig ganz geringfügigen Offizierskorps ist für den Ernstfall zweifelhaft. Daß aus den Reihen der Bolschewisten wirkliche Führer und Lehrer des Heers herangebildet sein sollen, ist ausgeschlossen. Das rote Heer dürfte nicht einmal Kompagniechefs besitzen. Der Stand der Bewaffnung und Ausrüstung ist bei jenen 60 000 besonders ausgebildeten Mannschaften, die man gemeinhin Tscheta-Truppen nennt, gut. Ihre Tätigkeit besteht aber nur in Exekutionen gegen streifende Arbeiter und gegen unbewaffnete Bauern zwecks Getreidebeschlagnahme. Zu ihnen gehören die bekannten Moskauer Paradedruppen. Der gesamte Rest des roten Heers ist aber nach allen vorliegenden Berichten außerordentlich schlecht ausgerüstet und bewaffnet. Darüber hinaus steht die allgemeine Zuverlässigkeit derart im Zweifel, daß den Soldaten viel- leicht nach den Dienststunden die Waffen weggenommen werden müssen. Ob Budjennij, der rote Murat, fähig ist, auch nur eine Kavalleriedivision zu führen, bleibt abzuwarten, ebenso ob Sowjetrußland auch nur einen Offizier besitzt, der eine Infanteriedivision im Gefecht zu leiten imstande ist — von der Kriegsführung im Großen ganz zu schweigen.

Tagesspiegel

Der Kriegskommissar Woroschilow in Moskau sagte in einer Rede, der Krieg Rußlands gegen die Länder des Westens sei nicht mehr aufzuhalten. (?)

Der frühere kaukasische Generalkonsul Alexschinski ist wegen Auslieferung militärischer Nachrichten an Rußland in Kowno erschossen worden.

Auf den Einwurf, daß unter solchen Umständen England ein militärisches Eingreifen doch sehr leicht sein müßte, erwiderte der General: Man müsse die Weite des Raums bedenken, die starke Truppenverbände erfordere. Davon abgesehen wäre aber eine Furcht vor dem weiten Raum völlig verfehlt. Gegenüber Napoleonzeiten gebe es jetzt Eisenbahn, Flugzeug, Auto, Telegraph, Telefon. Dagegen sei bei einem mit Wassengewalt gegen die Bolschewisten geführten Feldzuge zu berücksichtigen, daß irgendein Kuchenschlag überhaupt nicht eintreten dürfe, der Stoß müßte in einem einzigen Stoß bis Moskau durchgeführt werden. Daher wäre von vornherein stärkster Kräfteinsatz nötig. Zudem wären auch ganz umfassende Vorbereitungen nötig, um den Befreiungskrieg gegen die Bolschewisten für den russischen Bauern und Arbeiter sofort in greifbare Vorteile und Entlastungen umzumünzen. — Auf solche Ministerarbeit versteht sich allerdings England sehr gut, wie wir Deutsche selbst erfahren müssen.

Neue Nachrichten

Besuch des Reichspräsidenten auf der Insel Sylt
Westerland, 1. Juni. In Klanzbüll fand heute vormittag in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg und mehrerer Hunderte geladener Gäste sowie starker Anteilnahme der Bevölkerung die feierliche Eröffnung der über den neubauten Damm durch das Wattenmeer führenden Reichsbahnstrecke Klanzbüll—Westerland statt. Der Reichspräsident traf in Begleitung von Staatssekretär Meißner und seines Adjutanten, Major von Hindenburg, kurz nach 10 Uhr in Klanzbüll ein. Hier waren ferner anwesend die Reichsminister Dr. Hergt und Dr. Koch, einige preussische Staatsminister, der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, und mehrere andere hervorragende Persönlichkeiten.

Nach einer kurzen Begrüßung sang ein Jungmädchenchor das Friesenlied. Sodann hat Generaldirektor Dr. Dorpmüller um die Erlaubnis, die Strecke dem öffentlichen Verkehr übergeben zu dürfen. Reichspräsident von Hindenburg erwiderte: Mit dem Dank des Reiches an alle, die mit Kopf und Hand an der Schaffung des großen Syltdammes gearbeitet haben, und mit dem Wunsch, daß der neue Weg nach Sylt ein festes und ewiges Band zwischen der Insel und dem Festland sein möge, erkläre ich die Eisenbahnstrecke nach Sylt für eröffnet.

Hierauf bestiegen die Festgäste den Sonderzug, der etwa um 10¹⁵ Uhr die Eröffnungsfahrt über den 12 Kilometer langen Damm antrat.

Der im Jahr 1921 begonnene Bau, ein Meisterwerk deutscher Technik, hat etwa 18¹/₂ Millionen Reichsmark Kosten verursacht. Zu seiner Aufschüttung dienten etwa 3¹/₂ Millionen Kubikmeter Boden, zu seiner Pflasterung waren ungefähr 300 000 Tonnen Steine nötig. Die Dammsohle ist etwa 50—60 Meter, die ungefähr 7¹/₂ Meter über der mittleren Tiefe des Meeres liegende Dammkrone, auf der die Gleise ruhen, etwa 11 Meter breit.

Danktelegramm des Papstes an den Reichskanzler

Berlin, 1. Juni. Reichskanzler Dr. Marx hat von Kardinalstaatssekretär Gasparri das folgende Telegramm erhalten: „Für die so herzlichen Wünsche dankend, sendet Seine Heiligkeit Ew. Erzellenz den Ausdruck des väterlichen Wohlwollens und erbittet die göttliche Hilfe für die Tätigkeit, die Sie dem Wohle Ihres edlen Landes geweiht haben.“

Der Landrat des Kreises Rastenburg seines Amtes enthoben

Berlin, 1. Juni. Die preussische Regierung hat den Landrat des Kreises Rastenburg (Hollstein), Schöneberg, gegen den seit einiger Zeit, namentlich von kommunistischer Seite, Beschuldigungen politischer Art erhoben wurden, ohne Angabe von Gründen seines Amtes enthoben.

Kommunistische Geheimdruckereien entdeckt

Berlin, 1. Juni. In einer Laubendulose in Berlin entdeckte die politische Polizei eine vollständig eingerichtete Geheimdruckerei und in einer anderen Druckerei Material, das von der Geheimdruckerei an die letztere zur Fertigstellung des Drucks abgegeben worden war. Es handelt sich um Druckschriften zur kommunistischen Bearbeitung der Polizei und der Reichswehr.

Polnische Gewalttätigkeiten

Berlin, 1. Juni. Aus verschiedenen Städten Oberschlesiens werden empörende Gewalttaten von Polen gegen

Deutsche gemeldet. Deutsche Einzelpersonen und Vereine wurden von polnischen Banden unter den Augen der untätig zusehenden polnischen Polizei überfallen und aufs schwerste mißhandelt. Der polnische Boiwode (Regierungspräsident) beachtet die Beschwerden nicht, vielmehr werden deutsche Beamte und Lehrer trotz Mangel weiter gekündigt und ausgewiesen.

Die Krankenversicherung auf der Arbeitskonferenz

Genf, 1. Juni. Der erste Ausschuss der Arbeitskonferenz hat sich nach dreitägigen Beratungen mit 38 gegen 18 Stimmen für die Einführung der Zwangs-Krankenversicherung in industriellen und gewerblichen Betrieben und mit 34 gegen 23 Stimmen für die Zwangsversicherung in landwirtschaftlichen Betrieben ausgesprochen. Damit ist die wichtigste Frage des Krankenversicherungswesens, zu deren Beratung etwa hundert Sachverständige und Delegierte mit Fachkenntnissen in Genf weilten, im wesentlichen zugunsten eines Systems entschieden, das in Deutschland seit geraumer Zeit erprobt ist. Für die Durchführung der Zwangsversicherung werden für die industriellen und die landwirtschaftlichen Betriebe getrennte Sonderbestimmungen aufgestellt, durch die den verschiedenartigen Arbeitsverhältnissen Rechnung getragen werden soll.

Ein seltsamer Ausweg wurde in der Sprachenfrage im Ausschuss für die Frage der Mindestlöhne eingeschlagen. Der Vorsitzende und englische Regierungsvertreter Wolf stellte fest, daß der vom Ausschuss am Samstag getroffene vorläufige Entscheid auf Uebersetzung aller Reden ins Deutsche dem Konferenzbeschluss vom Montag widerspreche. Er gab aber zu, daß die Mehrzahl der Ausschussmitglieder nur die deutsche Sprache als Verhandlungssprache beherrsche. Um diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen, wurde auf keinen Vorschlag beschlossen, zwar nicht mehr jede einzelne Rede ins Deutsche zu übersetzen, dafür aber den betreffenden Ausschussmitgliedern ausreichend bewanderte Uebersetzer oder Uebersetzerinnen durch das Arbeitsamt beigegeben zu lassen, die ihnen die Reden sofort im Füstertön verdolmetschen.

Coops Sieg über Hodges

London, 1. Juni. Der Sekretär des Internationalen Bergarbeiterverbandes, Hodges, hat infolge der scharfen Angriffe auf der Vertreterversammlung in Paris sein Amt niedergelegt. Der kommunistische Führer der englischen Bergarbeiter, Coop, hatte erklärt, die englischen Bergarbeiter werden aus dem internationalen Verband austreten, wenn Hodges in seiner Stellung weiter bestätigt werde. — Hodges hatte im letzten Bergarbeiterstreik eine versöhnliche Haltung eingenommen.

Die Waffenlieferungen nach China

London, 1. Juni. Auf eine Anfrage des Abg. Wellock im Unterhaus, ob die Regierung Kenntnis davon habe, daß auch aus Deutschland Waffen nach China geliefert worden seien und ob die Regierung den Fall vor den Völkerbundrat bringen wolle, erklärte der Staatssekretär des Äußeren Lord Curzon, im Jahr 1925 seien Waffen im Wert von 3,8 Millionen Haiwan Taels von den Nordsee-Läfern aus nach China eingeführt worden. Das beweise aber nicht, daß diese Waffen unter Verletzung des Versailler Vertrags in Deutschland hergestellt worden seien. Es liege daher kein Anlaß vor, die Sache vor den Völkerbundrat zu bringen. Vom Hamburger Hafen aus werden noch Waffen verschifft. Wo diese Waffen hergestellt werden, sei noch „ungewiß“. (Schon vor einiger Zeit hat bekanntlich die Reichsregierung im Reichstag erklärt, daß von deutschen Reedern ein Abkommen getroffen wurde, wonach sie von Waffenverschiffungen nach China Abstand nehmen.)

Die Wirren in China

London, 1. Juni. Die chinesischen Nordtruppen haben den Eisenbahnnotenpunkt Tschengtschau (Provinz Honan) bereits geräumt und sich über den Hoangho (Gelber Fluß) zurückgezogen. Auf ihrem Rückzug sprengten sie die große Brücke von Schesui, um den Vormarsch Fensjusiangs, der sie von Westen her in der Flanke bedroht, aufzuhalten.

Neuer bekräftigt, daß die Nordtruppen bei Honansu von Fensjusiang geschlagen wurden, der die Stadt besetzte und viel Munition erbeutete. — Tschangkaischek, der den linken Flügel der Nordtruppen vor sich her schiebt, erklärte, seine kürzliche Niederlage in der Provinz Honan sei dadurch herbeigeführt worden, daß zwei seiner Generale Verrat geübt haben; er habe das Sühheer aber wieder fest in der Hand.

Württemberg

Stuttgarter, 1. Juni. Die Arbeitszeit der Staatsbeamten. Die Kleine Anfrage des Abg. Schimpberger (Nat.-Soz.) betr. Wiedereinführung der 48-Stundenwoche für Staatsbeamte hat das Finanzministerium wie folgt beantwortet: Bei Wiedereinführung der 48-Stundenwoche ergibt sich in der Justizverwaltung ein laufender Mehraufwand von mindestens 130 000 RM. jährlich; verursacht würde dieser Aufwand durch die notwendige

Einstellung von weiterem Aufsichtspersonal in den Strafanstalten und Gefängnissen. In der Innenverwaltung hätte die notwendige Einstellung von weiterem Pflegepersonal bei den Staatskrankenanstalten einen jährlichen Mehraufwand von 320 000 RM. zur Folge. Durch die Einführung der gleichen Arbeitszeit für das privatrechtlich angestellte Wirtschaftspersonal der Staatskrankenanstalten kommt eine weitere Belastung der Staatskasse mit jährlich 60 000 RM. hinzu. Ferner würde die Schaffung von Unterkunftsräumen in der Landesstrafanstalt Gotteszell und in den Staatskrankenanstalten für das neu einzustellende Personal einen einmaligen Aufwand von mindestens 300 000 RM. verursachen. In der Kulturverwaltung hat die Wiedereinführung der 48-Stundenwoche eine Herabsetzung der Unterrichtsverpflichtung der Lehrer um mindestens 2 Wochenstunden zur Folge. Es müssen alsdann weitere Lehrkräfte eingestellt und weitere Ueberstunden besonders entlohnt werden. Der anteilige Mehraufwand des Staats würde nach dem Stand vom 1. April 1927 bei den höheren Schulen 143 000 RM., bei den Fachschulen 45 000 RM. betragen. Bei den Volksschulen würde der Mehraufwand von 66 000 RM. ausschließlich die Gemeinden treffen. Außerdem hätten die Gemeinden bei den höheren Schulen und den Fachschulen einen anteiligen Mehraufwand von zus. 300 000 RM. zu tragen. Bei den 3 Hochschulen wird die notwendige Vermehrung der Zahl der Hochschulassistenten und des unter die Lohnordnung fallenden Personals einen jährlichen Aufwand von 37 500 RM. erfordern. Im Bereich der Finanzverwaltung und der Wirtschaftsverwaltung würde sich ein nennenswerter Mehraufwand nicht ergeben.

Der gesamte Mehraufwand, den die Wiedereinführung der 48-Stundenwoche verursachen würde, beträgt somit für die Staatskasse allein nach den genauen Berechnungen der Ministerien jährlich 735 000 RM. Die Staatsregierung ist nach wie vor der Auffassung, daß von einer Kürzung der Arbeitszeit der Staatsbeamten vorläufig abgesehen werden muß.

Um die württ. Rechtspflege. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Ueber die „Württ. Rechtspflege“ ist in den letzten Tagen in der Presse eine Zuschrift „aus Anwaltskreisen“ erschienen, die eine Reihe von Unrichtigkeiten enthält. Das Justizministerium sieht davon ab, eine umfassende Darstellung zu geben, hält sich aber für verpflichtet, öffentlich auf einige wesentliche Punkte zu erwidern: 1. Die Richterkräfte bei dem Landgericht Stuttgart sind seit dem 1. April 1924 um 25 Prozent vermehrt worden. Bei dem Amtsgericht Stuttgart ist die Vermehrung noch höher, sie beträgt etwa 50 Prozent. — 2. Die Justizverwaltung hat den von den Stuttgarter Gerichten gestellten Anträgen auf Zuweisung einer Aushilfe entsprochen, soweit dies immer möglich war. Es ist ausgeschlossen, daß für einen länger erkrankten Richter seitens des Justizministeriums ein Ersatzmann abgelehnt worden wäre. — 3. Der Verzicht, die Verantwortung für den beklagenswerten frühen Tod des letzten Landgerichtspräsidenten von Stuttgart der Justizverwaltung zuzuschreiben, ist leichtfertig. — In der Zuteilung von Schreibkräften, Schreibmaschinen, Zimmertelephon usw. ist auch bei dem Landgericht Stuttgart insbesondere in den letzten Monaten eine wesentliche Vermehrung verfügt worden; bei dem Amtsgericht Stuttgart 1 waren die Schreibkräfte schon in der Zeit vom 1. Januar 1925 bis 1. April 1926 um etwa 50 Prozent vermehrt worden.

Handbuch für den Württ. Landtag 1927. Der Landtag hat für seine Mitglieder eine praktische Neuverteilung getroffen durch die Herausgabe eines Handbuchs, das alles enthält, was der Abgeordnete für die Ausübung seines Mandats im Landtag wissen muß. Zunächst bringt das Handbuch eine Einführung für neuereintretende Mitglieder. Ferner enthält es die Geschäftsordnung, die Verfassung und das Landtagswahlgesetz, einen Auszug aus der Reichsverfassung, das Gesetz über die Entschädigung der Abgeordneten und schließlich noch u. a. ein Mitgliederverzeichnis, eine Zusammenstellung der einzelnen Ausschüsse und ihrer Mitglieder sowie eine Sigordnung. Eines fehlt dem Handbuch: das richtige Vorwort „Gute Rede aber sei: ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Uebel“.

Aus dem Lande

Waiblingen, 1. Juni. Ein Sägewerk niedergebrannt. Heute nacht ist in der Winnender Straße das Sägewerk der Fu. Gebrüder Eberle samt Maschinen und Holzvorräten abgebrannt. Das Löschen war sehr erschwert und gefährlich, weil der Dampfkeffel noch vollkommen unter Druck stand und im Maschinenraum ein großer Ölbehälter Stichflammen auswarf. Der Dachstuhl des neben dem Sägewerk befindlichen Wohnhauses wurde gleichfalls ein Raub der Flammen. Durch Einklappen einer Verbindungsmauer

wurden zwei Feuerwehrleute leicht verletzt. Das Sägewerk beschäftigte 25—30 Arbeiter, die jetzt zunächst brotlos werden, da der Betrieb des Werks stillgelegt werden muß. Der Brand ist vermutlich im Maschinenraum ausgebrochen. Die Feuerwehr von Waiblingen wurde von der Feuerwehr 3 in Cannstatt aufs wirksamste unterstützt. Da die Wasserleitung nur für die Ortsfeuerwehr ausreichte, mußte die Cannstatter Motorpumpe durch eine 300 Meter lange Schlauchleitung aus der Rems gespeist werden.

Heilbronn, 1. Juni. Freigesprochen. Der Chauffeur Friedrich Rehdern von Pforzheim war beschuldigt, am 2. Jan. abends unter Nichtachtung eines Bahnübergangssignals auf der Strecke Mühlacker — Enzberg eine scharfe Kurve in zu großer Geschwindigkeit genommen zu haben, wodurch ein Autounfall herbeigeführt wurde, bei dem der Bijouteriewarenhändler Franz Kaiser aus Pforzheim tödliche Verletzungen erlitt. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da der Bahnübergang sehr schlecht beleuchtet gewesen sein soll.

Bödingen 1. Juni. Vom Pferd geschlagen. Das 8jährige Töchterchen des Arbeiters Wüst wurde in der Heilbronner Straße von dem Handpferd eines vorüberfahrenden Zweispännerwagens derart an den Kopf geschlagen, daß es schwer verletzt ins Heilbronner Krankenhaus gebracht werden mußte.

Hall, 1. Juni. Abgefliegen. Gestern morgen startete nach fast achtstündigem ungewolltem Aufenthalt das am ehten Mittwoch in den Feldern des Gutsbesizers Dr. Frank notgelandete französische Verkehrsflugzeug Prag — Paris. Es flog seiner Heimat zu.

Hall, 1. Juni. Brandstiftung und Versicherungsbetrug. Der 56 J. a. verh. Landwirt Jakob Oberhuber von Wülthardt, Bez.-Amt Ochsenfurt, der das Fürstlich Hohenslohe-Jagdsbergische Hofgut in Niedersteinen gepachtet hatte, wurde wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu der Zuchthausstrafe von 2½ Jahren sowie 1 der Geldstrafe von 150 Mark abzüglich drei Monate Untersuchungshaft und Tragung der Kosten verurteilt.

Reutlingen, 1. Juni. Ehrenkommandant. Der Kommandant der Reutlinger Feuerwehr, Johannes Eisele, kann auf eine 50jährige, von Treue und Hingebung erfüllte Dienstzeit an der Spitze der Feuerwehr zurückblicken. Er wurde aus diesem Anlaß in der Jahresversammlung der Freiwilligen Feuerwehr zum Ehrenkommandanten ernannt unter Ueberreichung einer Plakette. Oberbürgermeister Hepp sprach dem Jubilar die Glückwünsche der Stadt aus.

Rottenburg, 1. Juni. Rückkehr des Bischofs Dr. Sproll. Bischof Dr. Sproll ist gestern nach zwoöchigem Erholungsurlaub aus Lugano zurückgekehrt.

Fredensladt, 1. Juni. Einbruchsdiebstahl. Gegen 3 Uhr früh wurde die Witwe Weber zum Schiff im Christophstal aus dem Schlaf geweckt, als sie vor ihrem Bett einen Eindringler bemerkte, der, um sich unkenntlich zu machen, Gesicht und Hände mit weißen Lappen verbunden hatte. Der Eindringling ergriff sofort die Flucht durchs Fenster, verfolgt von Frau Weber, die ihm einen Stoß gab, so daß er kopfüber hinunterstürzte. Doch gelang es ihm, zu entkommen, ebenso wie seinem Helfershelfer, der außerhalb des Hauses den Aufpasser gespielt hatte.

Schwenningen, 1. Juni. Tödlicher Ausgang. Seinen schweren Verletzungen erlegen ist der am Montag verunglückte Sohn des Kassenboten Glunz, der durch den städtischen Motorsprengwagen infolge eines unglücklichen Zufalls lebensgefährlich verletzt wurde, wobei ihm ein Rad über den rechten Oberschenkel und einen Teil des Unterleibs ging.

Geislingen a. St., 1. Juni. Dekonomierat Bantleon 89 Jahre alt. Dekonomierat Bantleon, der langjährige frühere Landtagsabgeordnete für Württemberg (Deutsche Partei) tritt heute in Waldhausen in sein 90. Lebensjahr ein. Mit einer erstaunlichen geistigen Frische und Spannkraft darf der Jubilar, der sich stets großer Beliebtheit erfreute, seinen Festtag begehen.

Stuttgart, 1. Juni. An der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim sind im laufenden Sommerhalbjahr 304 Studierende, darunter 4 weibliche, eingeschrieben. Hievon sind 95 Württemberger. Unter den 209 Nichtwürttembergern befinden sich 179 Reichsangehörige, davon aus Baden 48, Bayern 24, Hessen 14, Preußen 74, 3 sind Deutsch-Oesterreicher, 13 Auslandsdeutsche, 13 Ausländer. Außerdem nehmen 17 Gasthörer, darunter 8 weibliche, am Unterricht teil.

245 Millionen Angestelltenversicherungsbeiträge. Dem Bericht der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für 1926 ist zu entnehmen, daß an Gesamtbeiträgen im letzten

Jahre 245 Millionen Mark eingingen. Die Zahl der Versicherten ist auf 2,8 Millionen eingeschätzt. Der Verwaltungsaufwand beträgt 3,4 v. H. der Beitragseinnahmen. Stark gestiegen sind die Leistungen der Versicherungsanstalt. Insgesamt waren 1926 107 934 Renten (gegen 83 273 im Jahr 1925) zu zahlen.

Unerlaubte Sammlung der Berliner Kinderhilfe. Der Verein „Kinderhilfe e. V. Berlin“ sammelt in letzter Zeit auf württ. Gebiet ohne die erforderliche Erlaubnis. Die Helfer des Vereins pflegen mit irreführenden Angaben zu arbeiten. Die Sammeltätigkeit des Vereins geht naturgemäß auf Kosten der „Württ. Kinderhilfe“, die die erforderliche Erlaubnis besitzt.

Verleitung von Schulkindern. Das Schwurgericht hat den Redakteur Janus der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ wegen Aufforderung von Schulkindern zur Teilnahme an Organisationen, die einen gewaltsamen Umsturz erstreben, zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Waiblingen, 1. Juni. Erkannte Leiche. Der auf dem Bahngleis tot aufgefundenen Mann ist der verheiratete, 28 Jahre alte Sohn Alois Fehrer von Lorch, der seit Jahren in der Vollmerischen Schuhfabrik in Fellball beschäftigt ist. Er fiel, als er nach Hause fahren wollte, vom Treibrett und wurde stark verstimmt tot aufgefunden. Erst durch lange Nachfragen konnten seine Personalkarten festgestellt werden. Unverständlich ist bis heute noch, auf welche Weise Fehrer zu Fall kam. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern.

Gmünd, 1. Juni. Diamantene Hochzeit. Der frühere Goldarbeiter Jak. Reich und seine Ehefrau Luise, geb. Hinderer, können morgen das Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Der Hochzeiter ist 89, seine Hochzeiterin 84 Jahre alt. Beide sind den Verhältnissen entsprechend noch recht rüstig. Von den Kindern leben noch 7; das älteste ist 61 Jahre alt. Außerdem werden am Hochzeitstag 3 Enkel und 7 Urenkel das Jubelpaar umgeben.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 1. Juni

Der Landtag nahm gestern nachmittag seine Beratungen wieder auf und befaßte sich recht eingehend mit der Änderung des Polizeiverwaltungsgesetzes, die bedingt wird durch die durch internationale Verpflichtungen notwendige Beschränkung der staatl. Polizei, sodann durch die Neuordnung des Anteils der Gemeinden an den Kosten der verstaatlichten Polizei durch die Aufstellung fester Kopfsätze. In der Aussprache wurde von dem Abg. Pfleger (Soz.) die übermäßige Belastung der Gemeinden beanstandet und eine weitere Verringerung des Polizeiparates verlangt. Abg. Scheef (Dem.) wünschte, daß die Polizei in Gemeinden mit weniger als 50 000 Einwohnern wieder verstaatlicht werde.

Innenminister Holz gab zu, daß man in der Verstaatlichung seinerzeit zu weit ging, betonte indessen, das nach der Durchführung der Verstaatlichung die Entstaatlichung doch sehr zu überlegen sei. Der Minister wies an Hand von Zahlen nach, daß die Verstaatlichung für Stuttgart eine Verminderung des Gesamtpolizeipersonals im Verwaltungs- und Volksguardien von 1225 auf 1144 gebracht hat. Ein noch weitergehender Abbau der Polizei sei mit Rücksicht auf die inneren Verhältnisse nicht möglich. Der Minister bestritt, daß der Staat auf Kosten der Gemeinden im Jahr 1921 die Polizei übernommen habe, da die Leistung der Gemeinden nur 67 v. H. des tatsächlichen Staatsaufwands ausmache.

Abg. Schneck (Komm.) bezeichnete das Vorgehen der Polizei gegen die Arbeiterschaft als „skandalös“ und beantragte die Rückgabe der gesamten Polizei an die Gemeinden.

Abg. Rath (D.V.) hielt den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, um das Polizeiverwaltungsgesetz zu durchlöchern. Die Regierung habe allerdings seinerzeit bei der Berechnung des Gemeindeanteils an den Polizeikosten seine glückliche Hand gehabt. Abg. Dr. Schermann (Z.) trat der Auffassung entgegen, als ob der Minister absichtlich die Gemeinden hätte schädigen wollen und hielt der Sozialdemokratie entgegen, daß diese die Entstaatlichung nur aus parteipolitischen Gründen, und zwar deshalb wünsche, um mehr Einfluß auf die Polizei zu gewinnen. Der Staat hätte von den Gemeinden von Rechts wegen 80 v. H. Kostenanteil verlangen können; er habe mit 67 v. H. ein nobles Entgegenkommen gezeigt. Die Prinzipienreiterei, bei jeder Gelegenheit von der Städtefeindschaft zu sprechen, sei allmählich langweilig. Auch Abg. Dr. Hölscher (F.P.) wies den Vorwurf der Städtefeindschaft der Regierung zurück.

In seiner heutigen Sitzung nahm der Landtag den Gesetzentwurf über die staatl. Verwaltung der Ge-

Ich hab dich lieb.

Roman von

Urbederschaub durch Stuttgarter Romanzentrale
G. Kermann, Stuttgart.

„D, Jella, du kennst doch Bernd's unerbittliche Härte! Und er hat ja so vieles für uns getan, ist trotz allem mein Kind, das ich liebe, wie ich dich liebe und . . . euren unglücklichen Vater liebte! Sollte ich zum Dank für alle Opfer, die er uns brachte, mich gegen ihn auflehnen, das höchste Frieden, das ich mühsam rettete aus all' dem innern Widerstreit auch noch gefährden? Aber jetzt, wo es sich um dein Lebensglück handelt, darf ich nicht länger schweigen. Lasse dich nicht aufheken von Bernd! Höre nicht auf seine Ratschläge.“

„Sei ruhig, Mama, das tue ich gewiß nicht. Das, was er will, was er mir als Pflicht gegen mich selbst predigt — die Scheidung von Gustav wäre ja mein Tod!“ — „Das ist recht, mein Kind! Harre aus auf deinem Posten, aber quäle deinen Mann nicht mit Eifersucht. Sei sanft und geduldig, mache ihm sein Heim traut, tue, als merktest du keine Veränderung an ihm und erfülle deine Pflichten als Herrin von Eberswalde, wie schwer es dich auch manchmal antommen mag.“

„Mama!“ unterbrach sie in diesem Augenblick Bernd's Stimme entrüstet. Er war, ohne daß die beiden Frauen es merkten, eingetreten und hatte Frau Hallers letzte Worte gehört. „Wie kannst du meinen Intentionen so entgegen handeln und Jella solche Ratschläge geben? Soll dein eigenes Schicksal sich noch einmal erfüllen an — ihr?“

Die alte Frau sah ihn beinahe finster an.

„Nein! Eben weil ich dies vermeiden will und Jella helfen möchte, ihr Glück zu bewahren.“

„Dieses wurmfästige Glück!“ schaltete er höhnisch ein. Jella aber lachte trohig auf:

„Was geht dich mein Glück an? Was weißt du mit deinem kalten Herzen überhaupt davon?“

„Und du?“ unterbrach er sie scharf. „Sieh' dich doch im Spiegel an! Sprich' dein verhärmtes Gesicht etwa noch von Glück? Nein, Jella, begreife es doch endlich: Deine Ehe war ein Mißgriff, und wenn du Ehre im Leibe hast, so endest du diesen unhaltbaren Zustand. Wie kann eine Frau nur bleiben wollen in dem Haus eines Mannes, der sie vernachlässigt und betrügt? Ich fasse es nicht!“

„Du meinst wohl, eine geschiedene Frau sei glücklicher?“ sagte Jella bitter.

„Besser geschieden, als — verlassen! Oder willst du darauf warten?“

Die junge Frau schwieg. Bernd aber fuhr dringlich fort:

„Sei doch vernünftig, Jella! Du wirst mir nie einreden, daß man noch lieben kann, wo man zu achten aufgehört hat. Eine Ehe ohne Liebe aber ist unsittlich, denn sie ist innerlich zerbrochen. Daraus gibt es für den, der sich selbst achtet, nur einen Ausweg: die Scheidung. Und du brauchst dich ja um nichts zu kümmern. Mein Haus steht dir offen, alles will ich dir abnehmen, alles für dich besorgen. Entschließe dich nur, endlich zu uns zu kommen, dann will ich mit deinem Mann schon fertig werden . . .“

„Du hast nur eines dabei vergessen, Bernd“, unterbrach sie ihn mit funkelnden Augen, „etwas, das du freilich nie begreifen willst im Leben: daß ich meinen Mann liebe!“

Liebe! Ein heißer Schein zuckte über seine kalten Züge. Er dachte an Mama. O ja — er begriff wohl, was Liebe war . . . aber Liebe ohne Achtung? Nein? Das gab es nicht!

„Das redest du dir nur ein“, sagte er überlegen, „man liebt nicht, wo man enttäuscht wurde! Und vor allem: man zwingt ein Glück nicht mehr ins Leben, wenn es gestorben ist!“

„Wenn es gestorben ist!“ mischte sich Frau Haller plötzlich ein. „Aber sehr oft ist es nur scheinbar. Und dann zwingt man es wohl noch zum Leben empor. Nicht durch Worte freilich, aber durch Taten und Güte und Selbstlosigkeit. In der Eire gehen kann wohl jeder Mensch einmal; sich aber verlieren in ihr wird nur der, dem die liebende Hand fehlt, die ihn sanft zurückleitet auf den rechten Weg. Hätte ich das nur selbst getan . . . dürfte ich es nur tun!“

Die letzten Worte kamen fast unhörbar über ihre Lippen. Bernd hört sie nicht. Fassungslos starrte er die Mutter an. Jella legte die Hand auf seinen Arm und sagte verfühlich:

„Mama hat gewiß recht, Bernd! Mache doch nicht dir und uns das Leben so schwer durch deine Härte! Lasse mich meinen Weg gehen, wie ich dir ja deinen Standpunkt auch lasse.“

Er schüttelte ihre Hand ungeduldig ab.

„Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich! Aber ich merke ja endlich, wo ihr hinaus wollt. Flammt ist ein reicher Mann, und du willst dir die Vorteile einer behaglichen Lebensstellung erhalten um jeden Preis, selbst um den deiner — Selbstachtung!“

„Bernd!“ Jella, die totenbleich geworden war, schrie auf. Dann schüttelte sie zornig seinen Arm.

„Nimm das zurück — du! Sonst scheiden sich unsere Wege! Ich könnte das Haus nicht mehr betreten, wo man so von mir denkt, und wäre es zehnmal das Haus meines Bruders!“

(Fortsetzung folgt.)



meinde Schloßberg in 2. und 3. Lesung an. Von allen Rednern wurde zugegeben, daß eine andere Lösung der dauerlichen Frage als die Stellung der Gemeinde unter Staatsaufsicht nicht möglich sei. Es wurde gewünscht, daß nun auch die Kinder, deren Eltern sich längere Zeit auf dem Hausierhandel befinden, in ordentliche Fürsorge genommen werden. Unter Ablehnung aller anderen Anträge wurde auch das Abänderungsgesetz zur Polizeiverwaltung angenommen.

Bei der 2. Lesung des dritten Nachtrags zum Staatshaushaltsplan fragte Abg. Schumacher (Soz.) nach dem Zweck des Dispositionsfonds des Staatspräsidenten. Der Staatspräsident reise umher, weil er der Landtagsberatung habe aus dem Wege gehen wollen. Die „republikanische Beschwerdestelle“ sei keine Schnüffelkommission.

Minister Holz wies die Angriffe gegen den Staatspräsidenten entschieden zurück. Die Beschwerden der „Republikanischen Beschwerdestelle“, die wegen jeder Kleinigkeit die Behörden belästigen, seien wirklich nicht wert, als daß man sie in den Papierkorb werfe.

Abg. Schneck (Komm.) bezeichnete die württ. Gesandtschaften in Berlin und München als überflüssig. Bei den Kap. 5-7 (Justizverwaltung) wünschten die Abg. Böck (Z.) und Schott (VP.) die Schaffung weiterer planmäßiger Stellen sowie weiterer Vorrückungsstellen im Etat 1928.

Der Landtag wird nur bis Freitag tagen. Dann tritt eine kurze Unterbrechung der Beratungen bis Donnerstag nach Pfingsten ein.

Baden

Karlsruhe, 1. Juni. Der Knielinger Raubüberfall ist durch das Geständnis des Seyfried nunmehr so gut wie aufgeklärt. Es handelt sich um einen planmäßigen Überfall, den Seyfried mit einem bis jetzt noch flüchtigen Täter begangen hat, und unter Beihilfe einer in Knielingen wohnhaften, schon mehrfach vorbestraften Person. Der Plan zum Überfall wurde von den Tätern bis ins einzelne verabredet. Darnach sollte Seyfried und sein Genosse den Boden überfallen, während der Knielinger die beiden im Wald erwarten sollte, um das geraubte Geld in sichere Verwahrung zu bringen. Seyfried und seinem Genossen gelang es auch, nach dem Überfall des Böden in den Wald zu entkommen. Von dem Geld wurden bisher sichergestellt 2100 Mark in bar, die Seyfried bei dem Verkauf, am 21. Mai bei Berg die Grenze zu passieren, in die Lauer geworfen hatte. Weiter konnte festgestellt werden, daß der Knielinger Täter etwa 5000 Mark zum Ankauf eines Bauplatzes verwendete. Nach dem Verbleib des noch fehlenden Gelds wird noch weiter gefahndet.

Baden-Baden, 1. Juni. Am 30. Mai konnte Oberbürgermeister Reinhard Fieser seinen 60. Geburtstag begehen.

Pforzheim, 1. Juni. Ein großer Kellerbrand entstand nachts in dem Kohlenkeller der Bäckerei Kollmar hier, wo eine große Menge Briketts, anscheinend durch Selbstzündung, in Brand gerieten. Von der Bäckerei mußten 7 Mann wegen Rauchvergiftung ins Städtische Krankenhaus verbracht werden, einer konnte wieder entlassen werden, die anderen sechs sind alle jetzt außer Lebensgefahr.

Mannheim, 1. Juni. In Neckarau ist ein 3 Jahre alter Knabe in einen Topf heißer Walschmelze gefallen und hat sich derartige Brandwunden zugezogen, daß er bald darauf starb.

Weinheim, 1. Juni. Anlässlich der diesjährigen Pfingst-Tagung W. S. C. sind von allen technischen Hochschulen Deutschlands, sowie von den Bergakademien und der landwirtschaftlichen Hochschule zu Hohenheim Abordnungen der Korpsstudentenschaften und außerdem aus allen Teilen des Reichs die U. S. zu gemeinsamen ersten Beratungen in Weinheim eingetroffen. Bei der Totenfeier auf der W. S. C. Wachenburg hat u. a. auch Oberbürgermeister Hügel namens der Stadt Weinheim einen Lorbeerkranz mit Widmungsschleife für die im Weltkrieg gefallenen Kommilitonen niedergelegt. Nach der Gedächtnisfeier wurde die Grundsteinlegung für die Ehrenhalle vor der Wachenburg feierlich vollzogen.

Erwitlingen, 1. Juni. Der hiesige Einwohner Emil Meier half in der vergangenen Woche beim Umdecken eines Ziegeldaches und zog sich dabei am linken Fuß durch einen Nagel eine Verletzung zu. Es trat Blutvergiftung ein, die den Tod des 32 J. a. Mannes zur Folge hatte.

Niederwilt (bei Waldshut), 1. Juni. Beim Arbeiten auf dem Speicher brach der 60 Jahre alte Leo Maize durch und fiel in die unten befindliche Scheuer. Er erlitt einen schweren Wirbelsäulenbruch.

Soziales.

Wildbad, 2. Juni 1927.

Besuch. Die Väterinnung von Achern und Umgebung (ca. 80 Personen) machte gestern in drei Autos einen Ausflug hierher. Im Gasth. z. Alten Linde wurde das Mittagessen eingenommen und nachher eine Fahrt auf den Sommerberg gemacht.

Landestheater. Heute Donnerstagabend 8 Uhr wird „Galante Nacht“, ein amüsantes Abenteuer von Hans Bachwitz mit Edith Robbers und Arnold Ruz in den Hauptrollen erstmals gegeben. — Freitag 8 Uhr gelangt der große Sensationserfolg „Der Garten Eden“ von Bernauer und Desterreicher erstmals zur Wiederholung. Samstagabend 8 Uhr folgt Emmerich Kalmans Welterfolg „Die Zirkusprinzessin“ in der vollständigen Neuausstattung und bekannten vorzüglichen Besetzung. Pfingstsonntagabend 8 Uhr findet die Erstaufführung der erfolgreichen Ausstattungsoperette „Das Weib im Purpur“ von J. Gilbert statt. Die Titelpartie liegt in Händen von Nia Mabeck, in die übrigen Hauptrollen teilen sich: Marie Luber, Grete Pohl, Robert Kiefer, Richard Rückert und Norbert Scharnagl.

„Adieu Mimi“, Operette von Engel & Horst, am 28. 5. 27 im Theater Wildbad. Wer im Theater Zerstreuung und Ablenkung oder gar nur Unterhaltung sucht, für den ist diese lustige Operette ein vorzügliches Mittel, besonders wenn sie in einer solchen Aufmachung über die Bühne geht, wie wir erlebt haben. Die Spielleitung hat dabei viel Geschick und Geschick verstanden, daß „Adieu Mimi“ mit solchem Schwung durchgeführt wurde. Der Aufwand an Muskel- und Nervenkraft bei allen Mitwir-

tenden ist erstaunlich, namentlich in den Tänzen, sowohl in den einfachen wie in den modernsten. Und wenn an einem Abend das Künstlerpaar Schornagl-Luber führend ist, ist immer Stimmung da; sie sind die Beweglichkeit selbst. Fr. Luber hat gegenüber dem Vorjahr stark gewonnen, besonders in Bezug auf Bestimmtheit im Auftreten, noch mehr aber in ihren gesanglichen Leistungen. Der Präsident war in der Person des Herrn Bauer vorzüglich vorberp. Mit Sicherheit wurde er der peinlichen Situationen Herr und gab mit seinem natürlichen Spiel dem Ganzen den Schwung. In Marianne Friedrich war die komische Alte vorzüglich vertreten. Fr. Thea Krauß fiel besonders durch ihr sicheres und doch natürliches Auftreten auf. Einen besonders starken Nervenverbrauch hat immer Herr Graf, aber er hat die Lacher auf seiner Seite. — Auch die kleineren Rollen fügten sich fein in das Ganze, sodaß man immer in guter Stimmung blieb. Die Musik hat in einer solchen Operette die besondere Aufgabe, die Stimmung durchs Ohr zu erhöhen. Das ist dem Komponisten, der absichtlich seine eigenen Wege gehen will, wohl gelungen. Aber mehr als Stimmungsmittel darf sie nicht angesprochen werden. „Bei uns in der Vorstadt“ denkt man eben anders; mag sein, daß es in der Großstadt anders ist. — Wer „Mimi“ nimmt, wie sie ist, so, wie sie in Wildbad gegeben wird, für den wird sie ein heiteres Spiel sein, dem er immer wieder gern folgen wird. Und daß es viele solcher gibt, bewies der begeisterte Beifall.

„Der Garten Eden“, Schauspiel von Bernauer und Desterreicher, am 30. 5. 27 im Landestheater Wildbad. Der Titel ist verhänglich. Doch merkt man schon bald, daß es sich um das Schicksal eines Mädchens vom Tangelhandel handelt. Ein leider berühmtes und wahres Kapitel! Hier sehen wir eine Ausnahme. Das Mädchen entwindet sich den Krallen des lusternen Tigers und nimmt den Kampf mit dem Leben auf. Allerdings findet sie bei ihrem Streben nach einem höheren, besseren Leben, eben weil sie keine Ebenbürtige ist, daß es noch andere Widerstände zu übersteigen gibt, als sie sich in ihren Idealen hat träumen lassen. Und als sie vollends merkt, welche gemeine Rolle das Geld spielt in diesen Kreisen, verzichtet sie großmütig auf alles, aber nicht ohne daß sie diese Menschen mit Worten der Verachtung brandmarkt. Diese vier Kapitel enthalten eine solche Fülle von spannenden Situationen, von dramatischen Höhepunkten, das Spiel ist immer so im Fluß, daß die Zuhörer dauernd in Spannung bleiben. Aber es ist nicht nur das Stück, das sich über die Durchschnittsware erhebt, sondern es waren vor allem die Schauspieler die zum durchschlagenden Erfolg verhalfen. Es würde zu weit führen, wollte man die Leistungen einzeln werten. Es genüge, wenn man den Eindruck hatte, daß dies bis jetzt die beste Aufführung war. Vor allem sei noch Fr. Edith Robbers gedacht, die glänzend spielte. Schon ihr gewinnendes Äußeres macht einen guten Eindruck, noch mehr aber ihr natürliches, frisches und temperamentvolles Spiel. Auch Herr Loose war Herr der Situationen und hat sie gut durchgeführt. Frau Schuchard geht, wie wir schon so wissen, in allen Rollen, sei es als Garderobefrau oder als Baronin. Herr Ruz war ein Generaldirektor, wie er verlangt war. Die ganze noble Aufmachung wie die exakte Durchführung machte dem Spielleiter, Herrn Hendrich, alle Ehre. Die Direktion hat mit dem „Garten Eden“ einen guten Griff getan.

*

Die Reichsmehrzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist für den Durchschnitt des Monats Mai mit 146,5 gegen 146,4 im Vormonat nahezu unverändert geblieben. Die Mehrzahl für die einzelnen Gruppen beträgt (1913/14 = 100) für Ernährung 150,8, für Wohnung 115,1, für Heizung und Beleuchtung 140,6 für Bekleidung 155,7, für sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 183,2.

ep. Kirche und Jugend. Ein Zeichen für die Not der deutschen Jugend, zugleich aber auch eine Hoffnung für die Zukunft ist es, daß die deutschen evangelischen Kirchen insgesamt 42 Jugendgeistliche hauptamtlich angestellt und 33 evangelisch-kirchliche Jugendämter geschaffen haben. In ersterer Hinsicht steht Württemberg mit 7 evangelischen Jugendgeistlichen an der Spitze, es folgen Hessen und Baden mit je 4, ebenso Rheinland, Westfalen und Kurhessen usw. Diese planmäßige spezialisierte Arbeit an der Jugend hat schon mannigfache Früchte getragen.

ep. Die Wahrheit auf dem Marsch. Das schottische kirchliche Wochenblatt „The Scots Observer“ veröffentlicht einen Aufsatz über „Kriegsschuld und Geschichte“. Mit mehr Entschiedenheit als in diesen Ausführungen ist vielleicht nirgends bisher gegen die Kriegsschuldige Stellung genommen worden. Es heißt darin: „Als die verbündeten Mächte Deutschland durch den Vertrag von Versailles zum Geständnis der Allerschuld am Krieg zwangen, suchten sie einen sinnlosen Frieden durch Geschichtsfälschung zu rechtfertigen. Wie alle anderen Schichten der Bevölkerung erlitten auch die Geschichtsforscher während des Krieges einen moralischen Knack, und auch solche, die mit Recht wissenschaftliche Größen ihres Fachs zu sein beanspruchten, müssen jetzt bitter bekehrt sein über die Propaganda, die die Grundlage der Kriegsschuldfrage bildet.“ Der Verfasser stellt dann fest, daß die schärfste Kritik an der „Behauptung von der deutschen Schuld“ nicht von deutscher Seite gekommen sei, sondern von englischer, französischer und amerikanischer. Er verweist dabei auf die bekannten Schriften von Demarital, Renouvier und Gooch. Besonders das Werk Goochs, „Neue Entwürfe der europäischen Diplomatie“, sowie auch das Werk „Wahrheit: ein Weg zur Gerechtigkeit und Veröhnung“ hätten neues Licht auf die ganze Frage geworfen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Einweihung des Lannenberg-Denkmal auf dem Schlachtfeld bei Hohenstein (Ostpreußen) ist mit Zustimmung des Reichspräsidenten von Hindenburg, der der Einweihung des Nationaldenkmals anwohnen wird, auf den 18. September festgesetzt worden. Am 2. Oktober feiert bekanntlich der Reichspräsident den 80. Geburtstag.

Die Kunstakademie in Kassel feierte am 1. Juni ihr 150-jähriges Jubiläum, womit eine Ausstellung des deutschen Kunstschaffens verbunden ist.

Das Anhalter Evangelium nach Amerika verkauft. Die aus dem zehnten Jahrhundert stammende deutsche Pergamenthandschrift, die unter dem Namen „Anhalter Evangelium“ bekannt ist, soll von der jetzigen Anhalter Regierung an einen Amerikaner um 180 000 Mark verkauft worden sein. Die Handschrift gehörte einst zur Bibliothek der Herzöge von Anhalt, in deren Besitz sie fast 400 Jahre gewesen war.

Reichskanzler a. D. Dr. Luther als Zeuge im Barmat-Prozess. In der Verhandlung des Barmatprozesses am 1. Juni wurde der frühere Reichskanzler Dr. Luther vernommen, um über die Gepflogenheiten auszusagen, die zur Zeit der Amtstätigkeit des Ministers Dr. Hofle bei der Gewährung von Krediten an Privatunternehmungen bestanden. Reichskanzler Dr. Luther erklärte, daß der Kredit, den Hofle an Barmat gegeben habe, eine Nichtbeachtung der für solche Fälle gegebenen Richtlinien darstelle und außerdem eine Außerachtlassung der Vereinbarungen zwischen dem „Lium“ bekannt ist, soll von der jetzigen Anhalter Regierung Reichsbank und der Reichspost, Reichswirtschaftsminister a. D. Schmidt sagt aus, im Jahr 1924 seien aus Reichsgeldern mittelbar oder unmittelbar Kredite an die Privatindustrie vergeben worden. Schmidt gibt zu, daß die Lübecker Handelskammer schon 1920 vor Barmat gewarnt habe auf Grund von Berichten, die aus Holland kamen, wo Barmat sich früher aufgehalten habe. Die damaligen Untersuchungen haben aber „nichts ergeben“, was eine Nichtberücksichtigung Barmats bei der Verteilung der Reichskredite hätte veranlassen können.

Großfeuer in der Marburger Universität. Am Dienstagabend kurz nach 9 Uhr brach in dem Dachstuhl des neuen Universitätsgebäudes in Marburg a. L. im Landgrafenhaus Feuer aus. Das Feuer ist anscheinend in einer der in dem Dachgeschoß befindlichen Wohnungen ausgekommen und hatte bereits den ganzen Dachstuhl ergriffen, als die Feuerwehr eintraf. Die in dem Dachstuhl gelegenen Seminarräume und die Wohnung des Hausmeisters sind ausgebrannt. Die Studentenschaft, die die ersten Rettungsarbeiten leistete, hat sich wacker benommen. Die Studenten brachten die in den Seminaren untergebrachten Bücherreihen trotz der Gluthitze der mächtigen Flammen größtenteils in Sicherheit und bekämpften das Feuer bis zum Eintreffen der Feuerwehr mit Wassereimern. Das Landgrafenhaus hat durch die große Hitze verschiedene Risse erhalten.

Ein pommerischer Ort vom Wirbelsturm zerstört. Am 31. Mai abends gegen 8 Uhr wurde der 3 Kilometer von Reustettin entfernte Ort Streißig von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Ein Wirbelsturm vernichtete 12 Häuser, setzte die Dächer ab und trug diese bis 250 Meter weit fort. Einhundert Jahre alte Bäume wurden wie Streichhölzer gerückt. Das Unwetter dauerte nur 2 Minuten und war von starken Hagelschlägen begleitet, die die Ernte fast vollständig vernichteten. Das elektrische Leitungsnetz und der Telephonverkehr sind gestört.

Wann ist Linksfahren gestattet? Die Neufassung des § 21 Abs. 1 der Kraftfahr-Verkehrsordnung schreibt vor, daß der Fahrer die rechte Wegseite einzubehalten hat, „so weit nicht besondere Umstände entgegenstehen“. Was unter diesen „besonderen Umständen“ zu verstehen ist, sagt die V.D. nicht. Ein kürzlich veröffentlichtes Urteil des Oberlandesgerichts Stuttgart hat nun erstmals in dieser Frage eine Entscheidung getroffen. Ein Angeklagter war, um zwei kurz aufeinander folgende scharfe Kurven nicht zu nehmen, also um Unbequemlichkeiten zu vermeiden, links gefahren, meinent, daß dies ein „besonderer Umstand“ sei, der die Abweichung rechtfertige. Das Amtsgericht kam zu einer Verurteilung; die eingelegte Revision wurde verworfen. In der Begründung führte das Oberlandesgericht aus: Es genüge nicht, daß besondere Umstände vorliegen, die den Kraftfahrer veranlassen könnten, die linke Straßenseite zu wählen. Vielmehr müsse der Fahrer die rechte Seite des Wegs einhalten, soweit nicht besondere Umstände „entgegenstehen“. Es müßten demnach Umstände vorliegen, die den Kraftfahrer an der Benutzung der rechten Straßenseite verhindern. Das Vorhandensein von zwei Kurven rechtfertigt ein vorschriftswidriges Abweichen von der Fahrgel nicht. — Hiernach wird die Benutzung der linken Wegseite nur statthaft sein, wenn „besondere“ Umstände, z. B. Uberschwemmung der rechten Straßenseite, Schlangenverlegung durch Straßeneisen usw. die Benutzung der rechten Straßenseite tatsächlich unmöglich machen. Hierunter zählen aber nicht Umstände, die das Befahren der rechten Seite mit Unbequemlichkeiten verknüpfen, z. B. Schlaglöcher, Rinnen, zahlreiche Kurven usw.

Ein Eisenbahnzug fährt in eine Arbeiterkolonne. Im Bahnhof Zoologischer Garten (Berlin) ist gegen 5 Uhr früh ein Eisenbahnzug in eine Arbeiterkolonne gefahren. Zwei Mann wurden getötet, zwei schwer verletzt. Die Arbeiter hatten sich aus noch nicht aufgeklärter Ursache auf das Gleis begeben, wo sie von rückwärts von dem Zug erfasst wurden.

Wölfe in Oberschlesien. In einem Forst im Kreis Rosenberg (Oberschlesien) wurde dieser Tage ein ausgewachsener Wolf erlegt.

Langenau, 1. Juni. 70. Geburtstag. Am Montag feierte Stadtpfarrer Storch in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Durch seine Forschungen über die Geschichte Langenaus ist er in weiteren Kreisen bekannt geworden.

Laupheim, 1. Juni. Selbstmord im Gefängnis. Der am Montagabend ins Amtsgerichtsgefängnis wegen Betrugs und Beschimpfung des Polizeiwachmeisters eingelieferte 57 Jahre alte Handwerksbursche Kaspar Widmann von Odsenberg, O.L. Heidenheim, hat sich kurz nach seiner Verbringung ins Gefängnis an seinem Leibriemen erhängt.

Waldee, 1. Juni. Ein unzuverlässiger Totengräber. Ein Bürger beauftragte den Totengräber, die Leberreste seines verstorbenen Vaters in die Familiengruft anzubetten, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß er dabei sein wolle. Diese Bedingung ließ der Totengräber unbeachtet und stellte dem Auftraggeber die Rechnung. Bei der Nachprüfung des erteilten Auftrags stellte es sich heraus, daß der Totengräber einfach sonst ein paar Knochenüberreste, die er bei anderen Grabarbeiten gefunden hatte, in die Familiengruft beigelegt hatte. Der Totengräber wurde sofort entlassen. Die Sache hat natürlich große Beunruhigung bei jenen bereitet, die in letzter Zeit Verstorbene umbetten ließen.

Von der Bayerischen Grenze, 1. Juni. Das Gartenbauamt des Majors von Hock in Dillingen ist in der Nacht vermutlich infolge Brandstiftung vollständig abgebrannt. In dem Anwesen wohnte ein Gärtner, der nur mit Mühe das nackte Leben retten konnte. — Im Anwesen des Landwirts Ferdinand Huber in Hinterjohannshof bei Oberreute brach Feuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel.

Aus der Nachbarschaft.

Gauwandertag. Der am Himmelfahrtstag vom Unteren Schwarzwald-Turngau veranstaltete Gauwandertag, der Zainen zum Ziel hatte, war vom Wetter besonders begünstigt, wenn auch morgens eine ziemlich frische Temperatur herrschte. Beim Bahnhof Calmbach sammelten sich die Vereine links der Enz und die Talvereine zur gemeinsamen Wanderung durch das Calmbachtal, das in seiner romantischen Naturschönheit auf die Teilnehmer den besten Eindruck machte. Gegen 10 Uhr gelangte man auf dem Turnplatz des T. B. Zainen auf luftiger Höhe an, welcher sich die große Aufgabe stellte aus eigenen Mitteln eine eigene, den Verhältnissen entsprechende Turnhalle neu zu erbauen. Sehr zu bedauern ist es, daß sich der Gemeinderat Weisenbach ganz verschloß, dem jungen aufstrebenden Verein hierin unterstützend unter die Arme zu greifen, trotzdem es eine moralische Pflicht gewesen wäre und zudem seitens des Ministeriums schon im Interesse eines gesunden Nachwuchses auf das Nachdrücklichste befürwortet wird. Um die Mittagszeit trafen die Vereine des oberen Amtes ein und nun begann alsbald ein turnerisches Treiben. Ein Kartturnen an den Geräten, wobei manche „Alten“ ihre Kunst noch zeigten, überzeugten die Bewohner Zainens von dem großen Wert unseres deutschen Turnens in Bezug auf Gesundheit, Gewandtheit und Körperbildung. Die Turnerinnen von Engelsbrand führten einen gelungenen Volkstanz auf, der recht beifällig aufgenommen wurde. Ferner wurde noch ein Stafettenlauf (4x100 Meter) zwischen 2 Mannschaften von Schömberg und Zainen ausgetragen. Er zugunsten Schömbergs entschied. Im Verlauf des Nachmittags begrüßte Vorstand Rothacker im Namen des T. B. Zainen die Turner, er dankte der Gauleitung, daß sie zu diesem Wandertag den Ort Zainen gewählt habe, was dem Turnverein Zainen zur großen Ehre gereiche und gelobte, daß der T. B. Zainen stets ein treues Glied des Gauens bleiben werde. Hierauf dankte Gauvertreter Strohmaier für die freundliche Begrüßung und hob hervor, daß gerade durch derartige Wanderungen das turnbrüderliche Zusammenleben gefördert werde. Er könne feststellen, daß in dem T. B. Zainen ein guter Kern stecke, das beweise die neu erstellte Turnhalle. Mit dem Wunsche, daß die turnbrüderlichen Bande die uns zusammenschließen, durch diesen Wandertag gefestigt werden mögen, ließ er seine Ansprache in einem kräftig aufgenommenen „Gut Heil“ ausklingen. Etwas frühzeitig mußten einzelne Vereine den Heimweg antreten, um nicht allzuspät nach Hause zurückzukehren. Dieser Wandertag war ein schöner Zug der Gauleitung und dürfte alle Teilnehmer vollauf befriedigt haben. Sch.

Sport

Das erste Junkers-Großflugzeug hat die Strecke Dessau—Belgrad—Saloniki—Konstantinopel—Sueskanal—Angora und zurück (5000 Kilometer) störungslos zurückgelegt. Undberg wird, nach einer Londoner Meldung, am 2. Juni noch einmal zu kurzem Besuch nach Paris fliegen und dann in Cherbourg auf dem amerikanischen Zerstörer „Bred“ die Heimreise antreten, oder hiezu den in Rotterdam liegenden Kreuzer „Memphis“ benützen. Er will in Washington einreisen, bevor Präsident Coolidge am 13. Juni in den Sommerurlaub geht. — Lindbergh wird also nicht nach Deutschland kommen.

Der Kupferminenbesitzer Daniel Guggenheimer in Neuport hat für die Ausfindigmachung von Kungesser und Coki 25 000 Dollar ausgezahlt.

Himmelschrift der Wetterbeobachter. Während der diesjährigen Segelflüge in Koffiten haben ausgedehnte Versuche stattgefunden, den Verlauf der Luftströmungen mit Hilfe von Rauchwolken über dem Dünengelände in größeren Höhen festzustellen. Es wurden Raketen abgeschossen und die Sprengmischungen jede Sekunde photographiert, so daß man die Abwegung ablesen konnte. Die Versuche mit dieser Himmelschrift der Meteorologen sind noch nicht abgeschlossen.

Auf der Rennbahn Grunewald (Berlin) entstand im Dankwartjagdrennen auf sacher Bahn ein Zusammenstoß zwischen drei Pferden, die mit ihren Reitern stürzten. Das eine Pferd „Patagon“ mußte erschossen werden. Herr von Horn erlitt einen Schlüsselbeinbruch und Gesichtsverletzungen, Herr von Bocke, Leutnant Viebig leichte Quetschungen.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 1. Juni. 4,2155 G., 4,2235 B.
5 o. h. Dt. Reichsanleihe 1927 89.
Abföhrungsanleihe mit ZK. 307,50.
Abföhrungsanleihe ohne ZK. 15,75.
Franz. Franken 124,02 zu 1 Pf. St., 25,53 zu 1 Dollar.
Berliner Geldmarkt, 1. Juni. Täg. Geld 6,5—8 o. h., Privatdiskont kurz und lang 5 o. h.

Der Rechnungsabluß der Reichsbahn für das Jahr 1926 weist nach Abzug aller Posten einschließlich der Darlehenszinsen einen Reingewinn von rund 55 Millionen Reichsmark auf, aus dem eine Dividende von 7 o. h. für Vorzugsaktien in Höhe von 40,4 Millionen zu zahlen ist. Das Geschäftsjahr wird als zufriedenstellend bezeichnet, auch für 1927 könne eine geordnete Entwicklung der Verkehrseinnahmen erwartet werden.

Aus den Ueberprüfungen der Reichsgetreidestelle wurden für Darlehen zur Förderung der Tierzucht 500 000 bis 600 000 RM. ausgeschrieben, wovon Württemberg ein feinem Rindviehbestand entsprechender Anteil zur Verfügung gestellt wurde. Ein Antrag auf Erhöhung dieses Anteils blieb ohne Erfolg. Um das Verfahren zu vereinfachen, ist das Wirtschaftsministerium beim Reichslandwirtschaftsministerium dafür eingetreten, daß der Gesamtbetrag, der auf Württemberg entfällt, an die Württ. Landwirtschaftsbank GmbH gegeben wird, die ihn dann den einzelnen Darlehensbewerbern zuerleiht.

Lohnbewegungen. Die in Donauverdingungen geföhrten Verhandlungen über die Regelung des Urlaubs und der Arbeitszeit in der Holzindustrie sind abgelehrt. Die Arbeitgeber waren bereit,

den felfberigen Urlaub bestehen zu lassen, dann mußte aber auch die felfberige Arbeitszeit beibehalten werden. Die Arbeitnehmer verlangten außer dem Urlaub eine Verkürzung der Arbeitszeit.

In der Textilindustrie des Saarlands haben sich die Arbeiter mit einer Lohnföhrung um 6 o. h. (statt 10 o. h.) einverstanden erklärt. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Die Urstimmungen über den Streik in der Berliner Metallindustrie, etwa 150 000 Arbeiter in 455 Betrieben, ergab nicht die nötige Dreiviertelmehrheit. Etwa 80 000 stimmten für, 20 000 gegen den Streik, 32 000 enthielten sich der Abstimmung. Der Metallarbeiterverband hat darauf den Schiedspruch angenommen.

Die Konturte im Mai. Nach dem starken Rückgang der Konturseröffnungen im April (427 gegen 565 im März) hat der Mai wieder eine kleine Steigerung, und zwar auf 459 Konturseröffnungen, gebracht. Die mangels Masse abgewiesenen Konturte (117) wie die verhängten Geschäftsaufsichten (130) sind fast una. geblieben. Gegenüber dem Mai des Vorjahrs (1052 neue Konturte, 167 Abweisungen mangels Masse und 742 Geschäftsaufsichten) ist also eine ganz erhebliche Abnahme festzustellen.

Bojkott amerikanischer Waren in Mexiko. Präsident Calles hat alle Regierungsämter angewiesen, keine amerikanischen Waren mehr zu kaufen. Die Maßnahme wird damit begründet, daß die Vereinigten Staaten alle Waren mit einer Sperre belegen, die von verschiedenen mexikanischen Regierungsinstituten in Amerika gekauft worden seien.

Märkte

Ulm, 31. Mai. Schlachtviehmarkt. Zutrieb: 3 Ochsen, 6 Färrer, 7 Kühe, 11 Rinder, 165 Kälber, 274 Schweine. Preise: Ochsen 1. 48—50, Färrer 1. 44—48, 2. 40—42, Kühe 2. 28—32, 3. 18—20, Rinder 1. 54—56, 2. 50—52, Kälber 1. 72—74, 2. 68 bis 70, Schweine 1. 58—60, 2. 54—56 M. Marktverlauf: in allen Gattungen langsam.

Heilbronn, 1. Juni. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 1 Bullen, 72 Jungrinder, 5 Kühe, 105 Kälber, 220 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Bullen 1. 50, Jungrinder 1. 60—62, 2. 54—56, Kühe 1. 32—39, 2. 25—30, Kälber 1. 82—84, 2. 74—79, Schweine 1. 60—62, 2. 56—59 M. Marktverlauf: mäßig belebt.

Pforzheim, 31. Mai. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 8 Ochsen, 11 Rinder, 13 Färrer, 16 Kälber, 278 Schweine. Preise: Ochsen a 59—62, b 54—57, Färrer a 53—56, b und c 50—48, Kühe b und c 36—28, Rinder a 61—66, b 58—60, Schweine a 64 bis 67, c 60—63 M. Marktverlauf: mäßig belebt.

Viehpreise. Herrenberg: Ochsen 845, trächtige Kühe 420 bis 520, Milchkühe 395—550, Schlachtkühe 280—410, Kalbinnen 320—650, Jungrinder oder Säure 180—620 M. — Rosenfeld: Färrer 400, Kühe 250—380, Kalbinnen 440—650, Jungvieh 170 bis 380, Pferde bis 400 M. das Stück.

Schweinepreise. Alten: Milchschweine 17—28. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 18—33, Säuer 45—65. — Tuttlingen: Milchschweine 14—22. — Wöhringen: Milchschweine 22—30. — Herrenberg: Milchschweine 17—30, Säuer 35 bis 65. — Niederstetten: Saugschweine 20—25. — Wehingen Oß. Späthingen: Milchschweine 15—22 M. d. St.

Fruchtpreise. Alten: Kernen 16,20, Weizen 15,70—16, Weizen 14, Gerste 15,50, Haber 11,50—12,50. — Heidenheim: Kernen 15,80, Weizen 15, Roggen 10,50, Gerste 14, Haber 12,50. — Rördlingen: Weizen 15,30—15,50, Roggen 14,50—15, Gerste 13—13,20, Haber 12,50—13,10, Weizen 17—20.

LUGER

Unser
**Pfingst-
Angebot**

Prima
Auszugsmehl
5 Pfd. **1.25** M.

Allerfeinstes
Blüten-Mehl
5 Pfd. **1.40** M.

Frische Eier
schwere Ware
10 Stück **1.20** M.

und **5%** Rabatt

Sartgries-
Maccaroni
Pfd. **42** M.

Eier-
Maccaroni
Pfd. **55** M.

Spaghetti
feine Eierware
Pfd. **65** M.

Suppenudeln
Pfd. **60** M.

Zimmermädchen

sucht Saisonstelle sofort oder 15. d. Ms. im Hotel. Off an die Tagblattgeschäftsstelle.

Gitarre

gut im Ton zu verkaufen. Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Bekanntmachung! Neu eröffnet! Hotel-Restaurant „Metropol“

Telephon 48 **Besitzer: B. Zeitlin** vorm. Weill
ehemaliger Vorstand der Deutschen Hotel- und Sanatorien A.-G.

Volle Pension / Mittag- und Abendessen im Abonnement / sowie auch nach der Karte
Vorzügliche Küche / Gutgepflegte Weine / Wulle-Friedrichsbräu / Wulle-Bürgerbräu

Eröffnungsfeier mit Hausball am Samstag, 4. Juni, abends 9 Uhr

Das internat. Meisterpaar Gretel und Rolph Singer tanzt zu Ehren der Eröffnung des Hauses. Die verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und die verehrl. Kurgäste sind herzlich willkommen.

Wer seine Blumen liebt

gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine Messerfülle **Mauro** in das Gießwasser, dann erhalten Sie wundervolle Topfpflanzen. Jede 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.



Arbeiter- Sport- Verein Wildbad.

2 1/2-tägige Vereinspfingst-tour nach dem Schlifflopf. Abmarsch Samstag nachm. 7 Uhr von der Trinkhalle üb. Forbach—Schönmünzach, Hornisgründe — Schlifflopf Allerheiligen nach Ottenhöfen Dasselbst Rückfahrt. Proviant und Schlafdecken mitnehmen. Bei Bitterungsumschlag kurze Besprechung vor der Trinkhalle. Zahlreiche Beteiligung mit Humor u. Stimmung erwünscht die Führung: Gen. Leins. Der Vorstand.

Für Mitte Juni wird tags-
über ein j. geordnetes
Mädchen

zu 2 Kindern gesucht. Vor-
zustellen 3—4 Uhr nachm |
Villa Heimburg.



liefert die
Buchdruckerei
Wildbader
Tagblatt



Graßhoff- Kaffee

ist vorzüglich
Stets in frischer
Röstung zu haben
1/4 Pfd. **0.90**,
1- und **1.20** Mk.

5% Rabatt!

Großverbraucher, Hotels
u. Pensionen verlangen
Preisliste und Muster
Auf Wunsch wird der
Kaffee jederzeit gratis
gemahlen.

Fritz Klob
Tel. 70.

Keine Küche ohne Henko!



Sie gebrauchen sie täglich,
diese ihrer hohen Ergiebig-
keit wegen so allgemein
geschätzte Waschsoda.

Für alle Reinigungszwecke
nur

Henko

hergestellt in den Dersilwerken

Wir führen wieder ab heute erstklassiges
Straßburger Gemüse
und laden zur Besichtigung ein
Karol Bender & Söhne.

Zimmer gesucht.

Für alleinstehende Dame wird per Ende Juni
auf ca. 4 Wochen ein schönes, ruhiges Zimmer
mit Frühstück gesucht. Nähe der Bäder bevor-
zugt. Offerten erbeten unter Chiffre S. K.
an Rudolf Rosse, Stuttgart.

**Sämtliche Geschäfts-
u. Familien-Drucksachen**
liefert schnell und preiswert
die Druckerei des Wildbader Tagblatt.